Das Debüt wider Willen.

Dramatischer Scherz

in

einem Akte

von

Franz Trautmann.

Als Manuscript gedruckt.

München, 1851.
Druck von Carl Robert Schurich.

Personen:

Flucht, Referendär.
Prinz Heinrich.
Graf von Eck.
Reinhold, Schauspieldirektor.
Flora, dessen Tochter.
Nelke, Gastwirth.
Peter, dessen Neffe und Kellner.

Die Scene spielt im Gasthofe eines kleinen Landortes. — Die Seite wird vom Standpunkte des Publikums aus angenommen.

Bemerkung. Flucht und Prinz Heinrich werden von einem und demselben Darsteller gespielt. Dabei hat sich der Prinz durch einen etwas feineren Dialekt ꝛc., weiters durch einige Aeußerlichkeiten zu unterscheiden.

(Zimmer im Gasthof mit zwei Thüren im Hintergrunde und einer zur Linken und Rechten.)

Erste Scene.

Prinz Heinrich, Graf v. Eck kommen von der rechten Seite.

Prinz Heinrich. Sagen Sie, was Sie wollen, lieber Graf. Ich will einmal die Actrice verfolgen.

Graf v. Eck. Mais mon Dieu, bedenken Ew. Hoheit doch, was Sie thun! C'est affreux! Man warf sich in Reisekleider, um die Prinzessin Nathalie unerkannt zu sehen, welche sich auf dem Wege nach der Residenz befinden, wo es sich um eine Verbindung handelt, statt dessen verfolgt man plötzlich eine junge Actrice! Réflèchissez, mon Prince! Welch ungelegene Zeit zu Avantüren, die Etikette wird auf das Höchste verletzt, es ist ein ungeheurer Frevel an der Prinzessin!

Prinz Heinrich. Habe ich denn schon Pflichten? Bis jetzt weiß ich nicht einmal, ob die Prinzessin — —

Graf v. Eck. Aber Ew. Hoheit haben ja das Portrait gesehen. Kann man sich denn etwas Himmlischeres denken? Ich glaubte mich selbst um 20 Jahre verjüngt, als ich das Glück hatte, Höchstdieselbe zu erblicken — ich sage Ew. Hoheit, die Prinzessin Nathalie selbst sind noch zehnmal reizender! Der Mensch von einem Maler war nur nicht im Stande, so viel Zauber zu überwältigen, je vous assure, mon Prince, man ist ein wahres Wunder der Natur, man ist zehntausendmal hinreißender, als das Bild.

Prinz Heinrich. Und ich fürchte, man ist zehntausendmal weniger hinreißend, als das Bild! Sie wissen, wie es Ihnen mit Ihrer Gemahlin ging!

Graf v. Eck. Mais mon Prince, Sie geruhen, wieder zu scherzen! Meine verstorbene Frau, ja meine Frau, das war eine Convenienzheirath, das ist eine ganz andere Affaire! Aber wenn meine Frau so unglücklich war, nicht hübsch zu sein, so verstehe ich deßhalb nicht minder, das Schöne zu würdigen!

Prinz Heinrich. O diese Kunst verstehen Sie wohl! Am Ende sind Sie gar eifersüchtig! Die chronique scandaleuse will wissen, daß Sie selbst sich von der jungen Actrice sehr hingerissen fühlten. — Wo war es doch?! Der strenge Papa soll Ihnen ja in Pyrmont ein sehr kategorisches Billet geschrieben haben! Nicht wahr, Sie staunen, daß ich von Ihren Liebesabentheuern weiß?

Graf v. Eck. Mais mon Prince! Gewiß nicht — das — das war —

Prinz Heinrich. Die Verlegenheit verräth Sie! Ha ha! Wie alt sind Sie, lieber Graf? 60 Jahre? Und noch schwärmerisch! Nun können Sie sich denken! Ich, 30! Seien Sie übrigens ruhig! Ist die Prinzessin so hoch begabt, wie Sie sagen, so findet sich Alles! Ich bin zur rechten Zeit im nächsten Städtchen und in der Residenz! Doch jetzt muß ich die Actrice sehen! Ich will sie gar nie in meinem Leben sprechen, aber ich muß sie heute noch einmal sehen, es ist einmal meine Laune!

Graf v. Eck. Das Beste ist, daß Ew. Hoheit bleiben müssen.

Prinz Heinrich. Sie glauben, weil unser Wagen zerbrochen auf der Landstraße liegt oder weil sich Niemand im Hause findet, sei auch keine Gelegenheit, fortzukommen? — Es wird

sich doch wohl Etwas finden! (tritt ans Fenster) Ah das kömmt gelegen! So geht es! Adieu lieber Graf! In etlichen Stunden bin ich wieder da! (ab durch die Thüre links im Hintergrunde.)

Zweite Scene.

Graf v. Eck allein.

Mais mon Prince! Ich muß ihm folgen. Ich, den bei der geringsten Anstrengung das Podagra überfällt! Diese Hitze, dieser Luftzug, diese Aufregung, tout cela, ich meine, ich verspüre schon wieder die Vorboten dieses ausgezeichneten Plaisirs. Und wenn man über mich zur Sprache käme — horreur! Ich wäre blamirt — ich würde entsetzlich ausgelacht! (tritt ans Fenster) Est-il possible? Der Prinz steigt in einen fremden Wagen! Er befiehlt dem Kutscher, zu fahren — ein Goldstück — er schreibt auf ein Stückchen Papier — wirft es einem Knaben zu — — — er fährt fort! — Ich bin geprellt, seine Hoheit haben mir wieder einen Streich gespielt. Ich hatte die Ehre, ihn zu erziehen, vortrefflich erzogen, aber man spielte mir immer einen Possen um den andern. Je suis ruiné, je suis ruiné. (auf und ab, an das entgegengesetzte Fenster) Ah, auf dieser Seite ist noch ein zweiter Wagen! Ich kenne den Kutscher, er war in meinen Diensten, ja, ja, ja, es ist der Coquin, der mich einst umgeworfen hat! Ich mache es meinem durchlauchtigsten Zöglinge nach. Ha, ha, ha! Es thut mir leid, die Reisenden werden hier bleiben müssen, aber es muß sein, es ist eine Staatsaffaire — il n'y a pas d'autre remède! (folgt dem Prinzen.)

Dritte Scene.

Flucht, durch die Thüre rechts im Hintergrunde, ein Billet in der Hand.

Was soll das sein? (Liest) „Mein Herr, ich nehme Ihren Wagen auf ein paar Stunden in Anspruch. Entschuldigen Sie mich. Ich werde mich dankbar erzeigen. Prinz Heinrich." Es ist wirklich des Prinzen Hand, ich kenne sie, ich habe seine Schrift oft gesehen! Ein sonderbarer Einfall! Mein Kutscher hat ihn am Ende gar für mich gehalten, denn ich soll ja dem Prinzen sehr ähnlich sein! Es läßt sich nichts dagegen thun! — Doch Flora, die junge Dame, die mit dem alten Herren vorausfuhr, sie verliere ich dadurch aus den Augen! Das allein setzt mich in Bestürzung! Je nun, es ist vielleicht besser, ich sehe sie nicht wieder! (Klingelt) He, ist denn Niemand hier? Das ist ein schöner Gasthof! Ich muß doch sehen, ob sich denn gar Niemand findet! (ab durch Seitenthüre links)

Vierte Scene.

Nelke, Peter treten ein durch die Thüre rechts im Hintergrunde.

Peter. Was?! der Prinz Heinrich ist im Haus?

Nelke. Ja, Niemand Anderer! Vetter Thomas hat ihn einmal in der Residenz gesehen und auch den Grafen von Eck. Nun sah er sie nach einander am Fenster, und hat sie sogleich wieder erkannt. Da eilte ich her. Ohne Zweifel reisen sie wieder Incognito! Es verlautet was von einer Heirath. — Welche Ehre, welches Glück! Und ich bin nicht zu Hause — und du bist auch nicht da, empfängst den Prinzen nicht!

Peter. Aber ich hab' keinen Prinzen gesehen.

Nelke. Er ist aber doch da!

Peter. Ich weiß nur von einem alten Herrn und einer jungen, wunderschönen Dame auf Nro. 3.

Nelke. Eine junge Dame ist auch dabei? — Wenn etwa diese Dame gar die Prinzessin wäre!

Peter. Er hat einmal Tochter zu ihr gesagt.

Nelke. Eben deßwegen ist sie nicht seine Tochter! Beim Incognito ist's immer das Gegentheil! Warum bliebst du nicht oben? Wenn man etwas verlangte!

Peter. Ich war ja oben! Thee haben sie bestellt, der alte Herr und die Dame!

Nelke. Thee! Uh, das ist schon das Rechte! Thee trinken die vornehmen Leute.

Peter. Ich hab' schon meinen Plan! Sie müssen den Prinzen für mich bitten.

Nelke. Steckt Dir schon wieder das Comödienspielen im Kopf?

Peter. Ich bin ein geborner Künstler.

Nelke. Ein Narr bist Du, aber kein Künstler. Wenn du gescheit bist, machst du sogleich eine Bittschrift an den Prinzen, oder ich mache sie. So eine Kellermeisterstelle!

Peter. Nicht um die Welt! Er soll mich beim Theater anstellen.

Nelke. Wart, ich will dich, Du dummer Mensch! Ja, aber wo sind denn der Prinz, wo ist der Graf, sie sind in meinem Hause und ich bin nicht in Bereitschaft, welche Schande, was wird man sich denken! Ha, da ist der Prinz!

Peter. Der ist's?

Nelke. Jetzt merk' auf, wie man mit vornehmen Herren spricht.

Peter. Ich spreche französisch!

Fünfte Scene.

Vorige, **Flucht,** aus Seitenthüre links.

Flucht. Endlich treffe ich Jemand. Ich bin da eine ganze Viertelstunde im Hause und begegne keinem lebendigen Wesen.

Nelke. Bitte allerunterthänigst um Vergebung. Ich hatte eben ein Geschäft außer Haus, und mein Neffe war bei gewissen Gästen — Gästen, die Euer Hoheit vielleicht nicht unangenehm sein dürften — wollte sagen, Euer Gnaden.

Flucht. Hoheit? Für wen halten Sie mich?

Nelke Das — das —

Peter. Das dürfen wir nicht verrathen. Jamais monsieur votre altesse!

Nelke. Hm — der Prinz Heinrich reist sehr gern Incognito!

Flucht. (lächelnd) So?! Der Prinz Heinrich?!

Nelke. Aber wir wissen von nichts — nicht wahr, mein talentvoller Neffe?

Peter. O jamais!

Flucht. Ich sehe dem Prinz leider nur ähnlich, liebe Leute. Bringen Sie eine Bouteille Bordeaux. (Für sich.) Ich will meinen Unmuth ertränken.

Peter Ah bordeaux excellent, votre altesse très humble serviteur! (will ab)

Flucht (von einem Gedanken durchzuckt.) A propos! Sie sagen, gewisse Gäste seien hier abgestiegen. Wer sind diese Gäste?

Nelke. Es ist der Graf von Eck — aber er reist Incognito — mit seiner Tochter, hm — o diese Tochter soll sehr schön sein, sagt mein talentvoller Neffe, diese Tochter!

Flucht. Wie sieht er aus? Das Gesicht — voll?

Peter. O oui.

Flucht. Graue Haare?

Peter. Très bon!

Flucht Einen braunen Rock mit gelben Knöpfen?

Peter. Oui. Serviteur très humble.

Flucht. Die junge Dame ein Rosakleid — ?

Peter Habit rouge! (zu Nelke) Hören Sie, wie ich französisch spreche?

Flucht. (für sich freudig) Sie ist es, sie ist es! Wer hätte das gedacht! Der Prinz hat mich wider Willen zu ihr gebannt. (Laut.) Kommen die Fremden herab?

Peter. Toujours à le moment! —

Flucht. Gut! bringen sie den Wein!

Peter. (zu Nelke) Sogleich sag' ich es dem Grafen, daß der Prinz hier ist.

Nelke (zu Peter) Das sind ja nur Ausflüchte! Er weiß es schon!

Flucht. Ihr Neffe ist ein drolliger Kauz! Er hält mich für einen großen Herrn! Wein!

Peter Votre Altesse, vin Bordeaux toute suite! (ab gegen den Hintergrund)

Nelke. Ha ha, Ew. Hoheit verrathen sich eben bei jedem Worte! Dieser Stolz, dieses befehlshaberische Wesen!

Flucht. Nun ja, wenn man annimmt, daß ich der beste Freund des Kaisers Justinian bin, daß durch mich die merkwürdigsten Kriegserklärungen und Friedensschlüsse wüthender Partheien diktirt werden, daß mir oft 100,000 Thaler durch die Hand laufen, so hat dieß wohl einige Aehnlichkeit mit einem Prinzen! (Peter bringt eine Flasche Wein auf einem Präsentirteller und offerirt sie Flucht. Dieser deutet auf den Tisch) — Doch bin ich leider kein Prinz!

Nelke. Versteht sich, gar keine Rede! O nein! Unterthänigster Knecht! (Für sich.) Daß er es nicht wäre! Diese Majestät, dieser Spott, dieser Trotz, dieses Läugnen, die 100,000 Thaler!

Peter. Ja, daß er es nicht wäre! Dieses Aug allein ist ja wie der Blitz. Serviteur très humble (für sich) Ich sags doch dem Grafen! (neben Nelke ab mit Bücklingen durch Mittelthüre links.)

Sechste Scene.

Flucht allein.

Sie bestehen auf ihrer Meinung. Nun, der Graf von Eck wird ihn bald eines Besseren belehren. Possen! — Also sie, die mich so entzückt, ist die Tochter eines Grafen! Und ich, — der arme Gehülfe eines Advokaten, ein Mann, der den Weg der Kopfzerreißung, der Partheiwuth geht! Sie in Sorglosigkeit, in Reichthum, auf einer erhabenen Stufe des Ranges, und ich, bestimmt vom Himmel, mit Motten und Aktenstaub zu kämpfen, mir die Augen an blaßer Tinte zu verderben und meinen seufzenden Pegasus mit den Geiselhieben kurzer Fristen durch die steinigen Aecker des menschlichen Eigensinns zu treiben! Sie darf unbedingt wählen — und ich darf es nicht! (Nimmt die Brieftasche und Briefe heraus.) Drei Briefe vom Minister! (Reinhold und Flora treten auf aus Mittelthüre links.)

Siebente Scene.

Voriger, Reinhold, Flora,

Reinhold. (zu Flora) Wäre es möglich! Der Herr, welcher uns verfolgt, wäre Prinz Heinrich! Also ein Incognito?! Er sprach eben von Ministern — —

Flucht. (sie nicht sehend) Dieses ewige Gelaufe, diese Bittschriften — dieses steife Formenwesen! Ich wollte, ich wäre in einer niederen Hütte geboren und ein wandernder Or-

pheus, ein ehrbarer Handwerksgeselle geworden, der sein Liedchen harmlos die Heerstraße entlang singt — ich fühle mich nicht glücklich in diesen Fesseln. O dürft' ich es aller Welt sagen! Und das Traurigste ist — mein Herz. Seinen süßen Regungen kann es nicht Raum geben! Du reizendes Geschöpf, dessen Namen ich allein kenne — Flora! O Flora! Ich sah, erglühte, liebte Dich! Und an die Unmöglichkeit, Dich zu besitzen, dachte ich nicht! Jetzt, jetzt ist die Besinnung zurückgekehrt. Ach der Unterschied des Standes ist zu groß! Fort Schwermuth! (schenkt ein.) Flora — Flora soll leben! (trinkt) Hu, das ist ein schlechter Wein! (stellt das Glas heftig hin und sieht Reinhold und Flora, für sich.) Teufel — nun habe ich mich verrathen! (laut) Ihr Diener! Sehr erfreut, Sie zu sehen — Es scheint, wir verfolgen einen Weg — —?

Reinhold. Allerdings, es freut mich sehr. Hoffe nicht zu stören — hm, Sie brachten da dem Namen Flora ein Lebehoch. Man hat wohl gelegentlich Träume und Erinnerungen —? Wir stören doch gewiß nicht?

Flucht O ich bitte, bitte, im Gegentheil! Was das Flora betrifft, so bin ich ein leidenschaftlicher Freund der Botanik. Und Botanik, Flora, wissen Sie, das ist, so zu sagen, eins!

Reinhold Und da haben sie der Botanik ein Lebehoch gebracht? Da sehen Sie! Wohl eine neue Pflanze? Eine Blume?

Flucht Ja wohl! Eine unaussprechlich reizende!

Flora. Es ist etwas so Schönes um die Blumen, mein Herr, ich liebe sie so sehr!

Flucht Auch ich mein Fräulein, ich gäbe selbst gerne mein Leben her, um als Blume, von so schöner Hand gepflückt, sprachlos an einer Busenschleife zu sterben.

Flora. (für sich.) Wie angenehm er ist! (laut.) In welche Klasse gehört sie denn, mein Herr?

Flucht. Ach, ich kann Sie leider in keine Klasse bringen, die mir convenirt!

Flora (ein wenig spitz.) So — —? (gutmüthig.) Wie heißt sie denn also?

Flucht Kein Wort umfaßt ihre Zauber! Sie heiße die Namenlose.

Flora. Namenlos? Sie beweisen dadurch, daß man einen Namen und zugleich keinen Namen haben — zugleich sein und zugleich nicht sein könne.

Flucht. Ach, mein Fräulein, wie oft stellt man etwas vor — man ist es bis zur Täuschung — und ist es am Ende doch nicht!

Flora. Sie mögen recht haben — man spielt oft eine vornehme Rolle trefflich und doch nicht vornehm, nicht wahr Vater?

Flucht. (für sich.) Das bin ich — der Garçon hat geschwatzt, nun moquiren sie sich über mich!

Flora Und oft spielt man eine niedere Rolle trefflich — und dennoch ist man (bedeutsam) von höchster Abkunft.

Flucht. (für sich) Damit meint sie sich selbst! (laut.) Ich verstehe, mein Fräulein — meistens spielt jedoch ein Vornehmer besser einen Bürgerlichen, als ein Bürgerlicher einen Vornehmen.

Reinhold (zu Flora.) Damit meint er offenbar uns — woher er nur weiß, daß wir Schauspieler sind! (etwas maliciös) Nun, wo ist denn die fabelhafte Blume?

Flucht. Wo sie ist — ja wo ist denn, die Blume? — (für sich) Eine schöne Verlegenheit! Wo treib' ich denn gleich eine Blume auf? — Ich gehe — und komme nicht wieder. Nimmermehr der Spielball ihres Spottes! (laut) Sie entschuldigen! (für sich) O welch' ein himmlischer Blick! Aber er ist Täuschung, in ihrem Herzen verhöhnt sie mich vielleicht! (laut) Ihr Diener! (ab.)

Achte Scene.

Vorige ohne Flucht.

Reinhold. (nachschauend) Seine Hoheit verschwinden! Sie sind in Verlegenheit! Ich setzte ihm hart zu, aber das Flora, Flora ärgerte mich eben!

Flora. (setzt sich sinnend.) Sie haben Alles verdorben. Er rief meinen Namen so feierlich, so innig!

Reinhold. (lacht) Was? Ich glaube gar, Du interessirst Dich für den Prinzen?

Flora. (steht majestätisch auf.) Muß man sechzehn Ahnen haben, um einen Fürsten lieben zu dürfen?

Reinhold. Nein, fünfzehn sind auch genug!

Flora. Auch er empfindet Etwas für mich! Sein Blick, das Erröthen seiner Wange zeigte mir an, daß er mich — achte — daß er —

Reinhold. Dummes Zeug. O Weiber, fast alle denkt Ihr mit Euerer Phantasie!

Flora. (bleibt stehen.) Und fast alle Männer fühlen nur mit dem Verstande.

Reinhold Das war großartig! Nun, Du spielst die Rolle des Unmuthes gut — ich applaudire. Jetzt lasse es aber gut sein. Du hast ihn mißverstanden. Ja ja, du bist ein hübsches Kind, er sah Dich eben so an, wie am Ende alle jungen Männer eine artige, hübsche Dame betrachten — aber daß er etwas für Dich empfände, gar keine Rede! Du wirst sehen, er kömmt nicht wieder.

Flora. Sie haben recht, und doch, ich kann es nicht glauben! Es wäre unverzeihlich! Wenn er auch nie mein werden kann, so sollte er doch wieder kommen, um mich zu sehen. Ich will es gestehen, Väterchen, Sie dürfen, müssen ja Alles wissen! Noch hatte ich keine Ahnung davon, wer er sei, da habe ich ihm —

Reinhold. Was hast Du ihm?

Flora. Einen freundlichen Blick gewährt, als Sie heute Mittag in den Wagen stiegen und mir riefen.

Reinhold. Ach, das hat er nicht verstanden. Hast oben so hinübergeschaut! Und daraus soll er abgenommen haben, daß Du ihm gut seist?

Flora. (lächelnd) Ich habe ihn wohl anders angesehen, Väterchen!

Reinhold. Ja, ich bin kein Mädchen, und Liebhaberrollen waren nie mein Fach — Intriguanten, Wütheriche, Menschenfeinde; die sind noch meine Force! Sollte, verstehst Du, sollte er wieder kommen, so nimm Dich zusammen und blicke ihn ernster an. Gibt sich dann die Gelegenheit, so benützen wir sie dazu, ihm zu sagen, wie viele Hindernisse unserer Theaterunternehmung in der Residenz in den Weg gelegt werden! Vielleicht sprechen Seine Hoheit ein Wort für uns und beseitigen die Folgen des Unmuthes, welche mir der Graf v. Eck für das derbe Billet zu Theil lassen möchte. Ich glaube, Sr. Hoheit kömmt doch wieder — da sind sie schon! —

Neunte Scene.

Vorige, Flucht.

Flucht. (für sich.) Ich kann nicht wegbleiben! Ich muß sie noch einmal sehen!

Flora. (zu Reinhold.) Gott sei Dank, er ist wieder da.

Reinhold. Nun mein verehrtester Herr, haben Sie die Blume gebracht?

Flucht. Ich finde sie nicht. Sie muß hier irgendwo in diesem oder dem nächsten Zimmer sein!

Reinhold. So! (zu Flora still.) Tochter, benütze die Gelegenheit, in unserer Sache zu sprechen! (laut) Wollen einmal suchen! Flora, suche Du auch — Sie mein Herr; suchen Sie auch! (sich zum Theil sichtbar erhaltend, tritt er, um sich blickend, ins Nebenzimmer.)

Flora. Vielleicht hier (eilt an das nächste Fenster.) Ich habe sie. (findet eine weiße Blume.)

Flucht. (drückt ihre Hand heiß an sich.) Mein Fräulein!

Flora. Mein Herr! Was thun Sie? Sie sind sehr stürmisch!

Flucht. Und sollte ich nicht entzückt sein? Mein Fräulein — lassen Sie mich diesen sekundenlangen Göttertraum träumen, daß diese Hand mir gehöre, daß dieses Auge mir schmachte! Lassen Sie mich selige Erinnerung für mein ganzes Leben in mich saugen — ich will mit mir forttragen diesen Augenblick der Wonne als heiligsten Inhalt meines Herzens und ihn mittheilen der ganzen Welt durch den freudigen Eifer, mit dem ich meinem erhabenen, doch ungeliebten Berufe mich hingebe! (Pause.)

Flora. (sanft nachgebend.) Sie wären nicht glücklich?

Flucht. Dieser Augenblick ist der erste — und vielleicht letzte glückliche meines Lebens! Vergessen Sie für einen Augenblick das, was uns trennt — den Unterschied der Herkunft!

Flora. Mein Gott!

Flucht. (fortfahrend.) Vergessen Sie einen Augenblick, wer ich bin — — (Flora tritt zurück.) Ein einziges Mal auf diesem himmlisch süßen Munde schwelgen!

Flora. Mein Herr! (Sie tritt stolz zurück.)

Flucht. (zermalt für sich.) Was war das! (laut in Verlegenheit.) Mein Fräulein, ich, — hm — was glauben Sie — nicht wahr, heute ist es doch sehr schwül? Eine Wärme, sage ich Ihnen, mein Fräulein — eine wahre Gewitterschwüle! Wohin, mein Fräulein? —

Flora. Ich weiß nicht, wo mein Vater bleibt.

Flucht. (sich ermannend, für sich.) Der Vater! — Jetzt will sie den Vater suchen! Es reut uns gewiß mein Fräulein!

Flora. Was wird uns reuen? Sie verkennen mich, mein Herr — Sie verdienen Züchtigung!

Flucht. O züchtigen Sie mich!

Flora. Sie sind mir unausstehlich!

Flucht. Das kann ich nicht glauben!

Flora. Ich hasse, ich fliehe Sie! (eilt weg.)

Flucht. Sie fliehen! (folgt.) Wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie über Alles liebe — ?! (sie entwischt an der Thüre, Peter tritt, Thee bringend, zwischen Beide.) Verwünschter Sclave! (folgt ihr auf's Neue gegen Reinhold zu.) Himmlisches Mädchen! (Mit gedehnten Armen will er in die Thüre eilen. Reinhold tritt ihm entgegen und empfängt seine Umarmung.)

Reinhold. Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt! (Pause, schnupft.) Mein Herr — ich bin ziemlich erstaunt — ich sage Ihnen, sehr!

Flucht. Ich muß gestehen, daß ich nicht weniger — wir — wir haben indessen nur Fangens gespielt.

Peter. (für sich.) Also so unterhalten sich fürstliche Personen!

Reinhold. Fangens, richtig, Sie haben Fangens gespielt! Sie scheinen ein sehr kindliches Gemüth zu besitzen. (schnupft.)

Flucht. O wirklich sehr — sehr kindlich! Es war ein reiner Scherz!

Reinhold. Meinetwegen, es ist verziehen! (offerirt eine Prise.) Es ist verziehen — männlich ist besser, als kindlich, verstehen Sie — besser, viel besser! Wollen Sie unser Gast sein? (Richtet Thee zu.)

Flucht. (für sich.) Aus der Patsche komm' ich noch gut weg! — (laut.) O, mit großem Vergnügen! (man setzt sich.)

Zehnte Scene.

Vorige, Nelke, welcher, schwarz gekleidet, mit einem Papier in der Hand, eintritt.

Nelke. (zu Peter.) Da hab' ich eine Bittschrift.

Peter. Um die Kellermeisterstelle? Nimmermehr!

Nelke. (Tritt mit sehr tiefen Bücklingen vor Flucht.) Werden allerunterthänigst verzeihen, wenn ich — (Peter hält ihn auf) so laßt mich der Dummerian nicht gehen — (zu Flucht) ich, erlaube mir gnädigst, eine Bittschrift für meinen Neffen Peter zu Füßen zu legen, der sehr reich an Talenten ist. (Peter reißt ihn.) Dummer Mensch, willst Du mich nicht gehen lassen?!

Peter. Ich will einmal keine Kellermeisterstelle. Jamais!

Nelke. Schweig, dummer Junge! — Hier ist ein Verzeichniß seiner Talente.

Peter. (reißt ihm das Papier aus der Hand.) Ich habe selbst eine Bitte!

Nelke. Mein Papier! — (Peter läuft fort, Nelke nach.) Ob Du mir meine Bittschrift gibst?

Peter. Ich bin zu einem Schauspieler geboren, und zu keinem Kellermeister! (Nachdem sie das Papier im Kampfe zerrissen.) Très humble serviteur. (ab.)

Nelke. Er hat gewiß viele Talente, er macht nur oft tolle Streiche. Er ist nicht halb so dumm, als er aussieht. Gewiß nicht. Unterthänigster Diener! (ab.)

Eilfte Scene.

Vorige, ohne Nelke und Peter.

Flora. (mit einem bedeutungsvollen Blick.) Mein Herr, eine Bittschrift!

Flucht. Der Bursche ist verrückt.

Reinhold. Lassen wir das! Ich trinke den Thee gerne stark. Sie auch, mein Herr?

Flucht. O ungeheuer!

Reinhold. Flora, da nimm'!

Flucht. Ich glaube gar, Sie haben sich gebrannt —?

Reinhold. Es thut nichts.

Flucht. (verzweifelt.) Es thut nichts? Es thut schon etwas? Der Sklave, wie kann er es wagen, die Theekanne ganz glühend hereinzubringen? Ich lasse ihn einsperren! Ich begreife nicht, wie Sie so kaltblütig sein können, aus dem kleinsten Grunde kann Gefahr entstehen!

Reinhold. (leise.) Deßhalb sollten Sie meine Tochter nicht in Einem fort ansehen!

Flucht. Ja, man muß doch wohin sehen!

Reinhold. Sie könnten mich auch gelegentlich anschauen. (für sich.) Se. Hoheit werden immer verwirrter. Der Sache muß ein Ende gemacht werden. (laut.) Sagen Sie mir einmal, mein Herr, Sie werden sich doch nicht etwa bezüglich meiner Tochter einer Täuschung hingeben?

Flucht. Wie so? Ich bin ja ganz kalt — ganz eiskalt, wie ein Gletscher.

Reinhold. Bitte sehr, Sie scheinen mir vielmehr ein Vulkan zu sein. Erlauben Sie, Ihnen etwas zu sagen. Meine Vaterpflicht gebietet es, die Sitte, die Vernunft fordern es — ich bedauere. aber —

Flucht. Welche Vorrede!

Reinhold. Wenn Sie auf meine Tochter die geringste Absicht haben, so haben Sie nie Hoffnungen.

Flucht. (springt auf, für sich.) Jetzt ist Alles aus! Doch heraus muß es. (laut.) Sie sind ein Ehrenmann, Ihre Geradheit ehre ich durch ein offenes Geständniß. Hören Sie — ja, ich liebe Ihre Tochter, und wie! So hat noch gar kein Mensch in der Welt geliebt! Nun wissen Sie es, und nun leben Sie wohl! (will fort.)

Flora. Vater!

Reinhold. (steht auf.) Mein Herr, bleiben Sie immerhin, ich mache Ihnen keine Vorwürfe — aber entsagen Sie! Und Sie müssen es! Ich traue Ihnen keine bösen Pläne zu, aber auch die besten Absichten könnten nie in Erfüllung gehen. Bedenken Sie Ihre Stellung, mein Herr, bedenken Sie unseren Stand.

Flucht. Mir gälte der Unterschied des Standes für das geringste Hinderniß!

Reinhold. Mein Herr, das glaube ich doch kaum, und wenn es so wäre, würde mir nichts übrig bleiben, als auf der Stelle zu fliehen und mit meiner Tochter dieß Land nie mehr zu betreten! Sie würde sich ewig mit Stolz erin-

nern, Ihnen Wohlwollen eingeflößt zu haben, aber nie wagen, andere Gefühle für Sie zu hegen, als die der Unterthänigkeit und Ehrfurcht. Sie sehen, daß wir Alles wissen! Die Unterthanenpflicht selbst zwingt mich, das Geheimniß eines Incognito's zu brechen. Bedenken Euere Hoheit das Recht des gnädigsten Fürsten, unseres Landesherrn, an das Pflichtgefühl seines Sohnes, bedenken Sie die Ebenbürtigkeit, die Successionsrechte, die diplomatischen Verhältnisse, ja das europäische Gleichgewicht, und ich bin versichert, daß Euere Hoheit, wenn die Besonnenheit zurückgekehrt ist, mir statt Groll Hochdero Gnade zu Theil werden zu lassen geruhen! Euere Hoheit sind der Prinz Heinrich.

Flucht. Wie! Sie halten mich wirklich für den Prinz Heinrich? (geht weg und tritt dann majestätisch vor Reinhold.) Mein Herr, bei meiner Ehre — ich bin nicht Prinz Heinrich!

Flora. (freudig.) Ist es möglich?!

Reinhold. Wie? Sie sind kein Fürst?

Flucht. Nein.

Reinhold. Ja aber Sie sind doch ein Graf?

Flucht. Auch kein Graf.

Reinhold. Aber doch ein Baron?

Flucht. Auch kein Baron.

Reinhold Was Donner, etwa nicht einmal Herr von?

Flucht. Nicht einmal Herr von. Ich bin der Sohn bürgerlicher Eltern, bin Referendär und heiße Heinrich Karl Stephan Flucht.

Flora. (in freudiger Bewegung, für sich.) Welche frohe Enttäuschung, welch' ein Glück! (laut.) Mein theurer Vater!

Reinhold. (Pause.) Also Herr Referendarius! Ach so, Referendarius Flucht! Ja, da können Sie meine Tochter noch weniger heirathen.

Flucht. (tief.) Ich weiß es und bedaure nur, daß ich mich nicht früher losgerißen. Aber ich konnte nicht, ich bin schuldlos! Ihre Güte, die Vorzüge Ihrer Fräulein Tochter — Alles raubte mir die Besinnung und ließ mich von der Möglichkeit träumen, daß Sie vielleicht doch eine Mèssalliance genehmigten!

Reinhold. Mèssalliance? Erlauben Sie, Sie verwirren mich ganz!

Flora, Für wen halten Sie uns denn?

Flucht. (mit dem Hut tändelnd.) Für wen? Sie zwingen mich selbst zur Enthüllung Ihres Geheimnisses. Sie sind der Graf v. Eck.

Reinhold. Also ich bin der Graf v. Eck? Haben Sie es endlich herausgebracht?

Flucht. Ich wußte es längst! Leben Sie wohl! Ihr Bild, mein Fräulein, trage ich durch die Wogen, durch die Wälder — (will fort.)

Reinhold. Und das meine durch die Stoppeln und die Felder! Halt Signor!

Flucht. (kömmt langsam.) Was wollen Sie mir sagen, Excellenz? Enden Sie meine Qualen! Was wünschen Sie?

Reinhold. (Pause.) Ich will Ihnen sagen, daß ich kein Graf und keine Excellenz bin!

Flora. Und ich keine Gräfin!

Flucht. Wie — wäre es möglich? —

Flora. (lustig sich verbeugend.) Es ist so, Hoheit!

Flucht. Träume ich? — Ja, wer sind Sie denn?

Reinhold. Ich bin der Schauspieldirektor Reinhold und Diese hier ist meine Tochter Flora — eine Actrice, von der Sie hoffentlich gehört haben.

Flucht. Was höre ich da? Sie sind Flora Reinhold? Ach, da haben wir uns ja wider Willen schrecklich zum Besten gehabt! Welch ein neuer Strahl der Hoffnung! Theuerstes Fräulein Flora!

Flora. Verehrtester Herr Referendarius!

Flucht. Sie könnten mich lieben?!

Reinhold. Halt, sag' ich. — Das Räthsel ist gelöst — doch Ihre Lage ist um nichts besser geworden.

Flora. Aber bester Vater!

Reinhold. Meine Tochter darf nur einen Schauspieler heirathen. Sie sind ein Jurist, also bekommen Sie meine Tochter nicht. Das Wesen, das Treiben paßt nicht für uns. Sie würden ihr Mittags die wichtigsten Prozeßverwicklungen erzählen und Abends sollte sie Theaterspielen — das geht nicht — nein, das geht nicht, Donnerwetter, sag' ich!

Flucht. Ich mit meiner Frau von Prozessen sprechen? Keine Idee!

Reinhold. Und ich sage nein nein und noch einmal nein!

Flora. Väterchen!

Reinhold. Still da, es ist vergebens! Nehmen Sie sich die Tochter eines wohlbestallten Rathes — und wühlen Sie mit ihr in Ihren Protokollen! Meine Tochter muß Rollen lernen, verstehen Sie, was das heißt — Rollen lernen, ja und ihr Mann muß auch Rollen lernen! Somit leben Sie wohl! Schichten Sie Akten auf, hoch wie der Thurm von Babel, ich will nichts wissen von dem Kram.

Flucht. Kram? — Ich wollte, ich wäre eines anderen Standes! Ich verwünschte sogar oft mein Geschick, das mich zu einem Berufe zwang, gegen welchen meine Phantasie streitet! Ja, mein Herr, ich bin unglücklich! Aber wenn ich es auch bin, das Erhabene, das Heilige verkenne ich nicht, welches in diesem ungelieb-

ten Berufe liegt. und werde nie dulden, das einen Kram zu nennen, was die Gesellschaft erhält, dem Laster den Fuß auf den Nacken setzt!

Reinhold. (für sich.) Der Mensch trägt gut vor.

Flucht. (Nach und nach ganz in das Theatralische übergehend.) Hören Sie das Lallen des Kindes? Vergeblich mit seinen Engelsäuglein blickt es auf nach seinem Vater — wo ist er? — Ach! die Mutter allein umschlingt den holden Zeugen entschwundener Liebe. Der Treulose, umwechselnd die süßen Bekenntnisse der heißen Liebe in höhnische Verachtung, verläßt sie. Krampfhaft mit wildjagenden Pulsen — sinkt sie hin, thränenüberfluthet — „ach mein Kind — ach meine Ehre!" — (auf Reinhold zugehend.) Und den treulosen Flüchtling zu fesseln, in seinem götterleeren Herzen die heilige Flamme des Pflichtgefühls zu entzünden, das nennen Sie keinen erhabenen Beruf?

Reinhold. (für sich.) Trefflich! (sehr höhnisch.) Nun ja! Ist doch ein Kram!

Flucht. So, doch?! — Der Betrüger schleicht mit frommer Miene durch die unbewachten, arglosen Pläne der Menschen. Seiner Lippe entquillt der Honig sanft-gegliederter Rede, zusammengetragen aus allen Blumenkelchen des Erhabenen, des Schönen. Ihm ist Alles heilig, er ist begeistert für Tugend, für Sittlichkeit, des Mammons Feind ist er; schenkt ihm die Goldbarren Peru's, das Faß des Diogenes zieht er vor, die Armuth, die glückliche Unbekanntheit! „So bin ich einmal" spricht er — „das Vertrauen der Menschen ist mir das Liebste, die Freundschaft das Süßeste, des Vaterlandes Wohl das Heiligste". Und er ist dennoch ein Betrüger — er täuscht die Welt! Auf die niedrigste Stufe des Menschenwerthes muß des Richters eherne Sandale treten, um den großen Mundhelden zu finden! „Sie haben falsche Papiere gemacht — hier sind die Beweise!" — „„Ich? — Sie scherzen!"" Und der sarkastische Zug um die fiebernde Lippe des Unschuldigen bricht in einen künstlichen Unmuth hinüber — — „Sie gaben sich für den Mann der Kirche aus — Sie mißbrauchten so das Heiligste, den Glauben, hier sind die Beweise!" — „„Ich? — Ei da muß ich wirklich lachen, so mißverstanden zu werden."" Und diese Hyäne, die hinunterwühlt selbst in die Särge der Vergangenheit, um Beute für ihren Heißhunger zu finden, vernichten, ist das nicht edel, ist das erhaben nicht — nennen Sie auch das einen Kram?

Reinhold. (für sich.) Prächtig! (zu Flucht.) Nun ja! Und es ist doch ein Kram!

Flucht. (zornig.) Mein Herr, Sie setzen mich in Verzweiflung mit Ihrem Kram!! So hören Sie! Vielleicht sagen Sie dann nicht mehr, nun ja! — Der Räuber starrt hinaus in die Nacht. Des Weges daher kömmt der harmlose Wanderer. Nach langen Tagesmühen dröhnt seine rastlose Ferse durch den finsteren Tannenwald. Zum Dörfchen will er hin — arm ist er an aller Habe — doch Eines trägt er in sich — reich ist sein Herz! In der Heimath harret sein die Geliebte! O wie er sie umhalsen will, wenn er eintritt in das niedere Stübchen! „Hier bin ich, nimmt er sich vor, ihr entgegen zu rufen, hier bin ich, mein Gretchen!" und dabei schaut er ihr in Gedanken so tief in das unergründliche Meer von Treue und Huld, ihr schönes, blaues Auge — und träumt von einem langen Kuß auf den holden Lippen! — „„Halt! deine Börse!"" unterbricht es im Donnerlaute seine seligen Träume — „„Die Börse — hier die Pistole auf deiner Brust!"" Der Räuber steht vor ihm. — „O lasse mich, ich habe nichts — ich bin der Aermste!" — Er wehrt sich, er flieht; ihm nach des Räubers flüchtiger Fuß — „„Halt — oder die Kugel!"" „Gnade, o Gnade, ein theueres Mädchen harret mein — nichts hab' ich, bring' ihr nichts, als meine Liebe." — „„Halt!"" — Er flieht, ein Knall — ein Schrei — „o mein Grettchen!" Und der Arme wälzt sich im Blut. Der Räuber beugt sich über ihn — „„Ein Mädchen hast du? Ha, ha, ha — und dazu leere Taschen?"" Sein Auge glimmt noch einmal auf; das letzte Zucken — und fort treibt es den Räuber zum finstern Waldgrund wieder. Des Lebens Quell ist versiegt. — da liegt der Jüngling — die Wolken ziehen dahin — das Morgenroth glüht, — des Mittags Strahl brennt über ihm. Endlich kömmt in dem Städtchen ein Brief an aus der Ferne. „Gretchen" lallt das alte Mütterchen, „Gretchen, ein Brief." „„Ein Brief von meinem Fritz!"" ruft diese, — „„von fremder Hand — schwarz gesiegelt? Was soll das?"" Auf reißt Gretchen den Brief — „„mein Fritz ist todt!"" ruft sie aus, lautweinend fällt sie hin, zertrümmert vom einstürzenden Gebäude ihrer Hoffnung — ihres Glückes. Irrsinnig blickt sie auf — sie lacht — „„mein Fritz, wie bist du so bleich, mein Fritz!"" (Mimik des Irregewordenseins.) „O mein Gretchen!" stammelt das Mütterchen und wischt mit rauher Schürze die letzten Thränen von halberblindeten Augen. — Gretchen siecht dahin — sie tragen sie hinaus eines Winterabends, im leisen Schneegestöber graben sie sie ein und das Mütterchen wenige Wochen später — das ist das Ende langen Hoffens, langer Liebe! — Der Räuber hat so drei Herzen verwüstet — endlos reiht sich, wie Kettenglied an Kettenglied,

des Frevels Folge an die nächste Folge. Die blutige That trifft weiter, als sie will, so wälzt der Fluch der That sich weiter auch auf die unschuldigen Geschlechter! — Und den Räuber des Lebens, den Zermaler der Herzen zu bestrafen, das ist nicht erhaben? Mein Herr — Sie lächeln jetzt nicht mehr spöttisch — nicht wahr, das nennen Sie doch keinen Kram? (zu Flora) In Ihren Augen seh' ich Thränen –

Reinhold. (für sich.) Trefflicher Mann!

Flucht. Ich habe Sie belehrt. Sie sehen ein, daß der Stand, welcher mich nicht beglückt, doch ein edler ist. Damit leben Sie wohl und füttern Sie fortan die Welt mit dramatischer Gerechtigkeit — ich gebe ihr, wenn auch unglücklich, die wirkliche! Und jetzt — (will fort)

Reinhold. Und jetzt werden Sie, wenn Sie klug sind, Schauspieler —

(**Peter** tritt ein mit **Nelke**.)

Flucht. Was sagen Sie?

Reinhold. Und heirathen meine Tochter!

Flucht. Ich — Schauspieler? Tochter? Gott, wenn das möglich wäre!

Reinhold Es ist wirklich so! Ein Schauspieler sind Sie — ein geborner Schauspieler! — (Flucht fällt es wie Schuppen von den Augen.) Sie haben herrlich gespielt und besitzen ein glänzendes Talent — Ihre Umgebung hat Sie Ihrer wahren Bestimmung entzogen — der Zufall Sie auf die Bahn geführt! Werden Sie, wozu Sie geboren sind — es ist besser Mime zu sein, und einen Assessor spielen, als ein Assessor sein und den Schauspieler herumtragen —

Flucht. (zu Flora.) Ist es denn wahr? Ja? Nun, hier meine Hand, ich folge Ihrem Rath, Herr Direktor, ich werde Schauspieler! Fahrt hin, ihr tausend staubige Akten! Fräulein Flora!

Flora. (freudig.) Herr Heinrich Karl Stephan Flucht!

Flucht. Theuerste Flora! (küßt ihr die Hand.)

Zwölfte Scene.

Vorige, Peter, Nelke.

Peter. (vorstürzend.) Comment? Que? Stephan? Direktor? Schauspieler? Was? Sind Sie denn nicht der Graf Eck? Sind Sie nicht der Prinz Heinrich?

Reinhold Ich bin der Theaterdirektor Reinhold.

Peter. (fällt auf die Kniee.) So? Desto besser! Ich bitte Sie mit aufgehobenen Händen, stellen Sie mich an, ich bin ein großes Talent, ich bin nicht geboren zum Kellner! Sie dürfen mich sogleich auf die Probe stellen! (zu Nelke, der ihn wegreißen will) Ob sie mich in Ruh' lassen!

Reinhold. Gut! Sagen Sie zu Ihrer Geliebten: O, wie lieb ich Sie.

Peter. O wie lieb ich sie!

Reinhold. Zu einem Feinde: Ha, ich werde mich an Ihnen rächen.

Peter. Ha, ich werde mich an Ihnen rächen.

Reinhold. Lachen Sie höhnisch.

Peter. (Lacht.)

Reinhold. Machen Sie ein Kompliment.

Peter. (thut es.)

Reinhold. Ziehen Sie den Degen. — So, jetzt umarmen Sie mich! — He, danke, danke! — Jetzt fragen Sie mich: Zu was tauge ich?

Peter. Zu was tauge ich?

Reinhold. Sie taugen zu einem Kellner! Somit Adieu!

Peter. Que? Comment? So behandelt man Talente? Très humble serviteur! (eilt mit Nelke ab, der ihn verhöhnt.)

Dreizehnte Scene.

Vorige ohne Nelke und Peter.

Reinhold. Wir aber machen uns bald auf den Weg. (an's Fenster.) Ja wo ist denn unser Wagen? Da kömmt er — wer steigt denn da so eilig aus — das ist ja gar der Graf v. Eck! Unbegreiflich! Was soll das bedeuten, ein fremder Herr in meinem Wagen, ei das ist ja unerhört —

Flucht. Trösten Sie sich, es ist mir auch nicht besser ergangen.

Reinhold. So, ich verstehe von Allem nicht das Geringste. Sprechen Sie nur!

Flora. Nur Geduld, Väterchen!

Reinhold. (theatralisch.) Geduld, wenn mir ein kühner Fremdling mein Eigenthum mit gierighinterlistiger Gewalt ergreift! Herr Graf, das sollt Ihr wahrlich büßen! Ich bin kein Mann, mit dem man spielen kann! Die Ehre macht uns ebenbürtig, ha, er soll's mit Recht an seinem Blute büßen!! Da kommt er!

Vierzehnte Scene.

Vorige, der **Graf v. Eck**.

Reinhold. Herr Graf, ich bin fürwahr gereizt!

Graf v. Eck. (erhitzt.) Es ist Alles in Ordnung. Ich war so frei, mein Herr Direktor, in Staatsgeschäften von Ihrem Wagen

Gebrauch zu machen. Dafür bringe ich die Nachricht, daß Se. Hoheit, Prinz Heinrich, den ich soeben verließ, sich Ihrer Angelegenheit in der Residenz annehmen werden. (für sich.) Dieser Dienst verschafft mir die nähere Bekanntschaft der reizenden Flora. (laut.) Doch, wo ist der Herr Referendar, dessen Wagen der Prinz in Beschlag nahm? Was seh' ich? Können Ew. Hoheit zaubern? — Oder täusche ich mich? Welche ungeheuere Aehnlichkeit! Nein — — das ist mir noch nicht vorgekommen — Sie berauben ja förmlich seine Hoheit!

Flucht. Herr Graf! Gerade umgekehrt, Seine Hoheit beraubten mich, indem mir Hochdieselben meinen Wagen entführten.

Graf v. Eck. Ich weiß — aber ich bin noch immer frappirt! Eh bien. Diese Tabatiere, bittet der Prinz, als Andenken an den kleinen Scherz anzunehmen. Die freudigste Nachricht aber ist diese, daß Se. Durchlaucht die Prinzessin Nathalie im nächsten Orte trafen und so hingerissen sind, daß, im Vertrauen gesagt, eine Verbindung der zwei edlen Häuser gewiß erfolgen wird. Je vous jure die Prinzessin ist zum Entzücken schön!

Flucht. Herr Graf, ist sie reizender, als diese junge Dame?

Graf v. Eck. Das ist nicht möglich! Ja nur halb so reizend, könnte sie schon Se. Hoheit überglücklich machen! (will auf sie zu.)

Flucht. Nun denken Sie sich mein Glück. Ich bin ihr Bräutigam!

Graf v. Eck. (steht frappirt.) Sie, Herr Referendarius! (nimmt eine von Reinbold gebotene Prise.)

Flucht. Ich bin es nicht mehr, Herr Graf! Statt Akten heißt es nun Rolle! Mein erstes Debüt fand wider Willen statt, der Herr Direktor war zufrieden — möchte es auch das Publikum sein.

(Gruppe.)

Ende.

———— ————